

Abdallah vom Lande und Abdallah vom Meere.

Ein guter, aber armer Fischer stand jeden Morgen, sobald der Tag grauete, an dem Ufer des Meeres und warf sein Netz in die blaue Tiefe. Er that es aber nie ohne vorher Gott und den Propheten zu bitten, seine Arbeit zu segnen und sein Netz reichlich mit Fischen zu füllen. — Und solche Bitte that wohl noth, denn er hatte daheim ein Weib und neun Kinder, die alle mit gutem Appetit gesegnet waren. Auch kannte der gute Mann keine größere Freude, als wenn er die Hände, die sich ihm des Abends bei seiner Heimkehr fröhlich entgegenstreckten, mit allerlei guten Dingen füllen konnte. Er trug daher stets seinen Fang auf den Markt, und kaufte für das Geld ein, je nachdem er viel oder wenig eingenommen hatte. — So kam es denn, daß sie manchmal vollauf zu leben hatten, aber zu anderen Zeiten sich sehr spärlich behelfen mußten. Doch das ließ er sich nicht anfechten, sondern dachte: was morgen nöthig ist, wird Allah schon geben! — Nun aber war gerade so eine Zeit der Noth, wo es mit seinem Fischfang sehr schlecht ging, als ihm auch noch das zehnte Kind geboren wurde. —

Gern hätte er für sein Weib einige Erquickungen angeschafft, allein seine Einnahme hatte kaum für das nöthige Brot ausgereicht, und selbst dies war jetzt aufgezehrt. Darüber betrückte er sich und sprach: „Allah, dessen Name gepriesen sei, möge mir verzeihen, denn ich war ein Thor, daß ich nicht sparte für böse Tage, wie sie jetzt über uns kommen.“ Indessen küßte und herzte er das neugeborene Kind, und sagte erheitert:

„Ei, es ist so gesund und frisch, wie eine Rose, wo für Allah gepriesen sei, und ich will einmal sehen, ob nicht mit ihm das Glück in unser Haus einzieht. Thu ich einen guten Zug, so soll's ein Zeichen sein, daß es ihm wohl gehen und es nimmermehr mit Armuth zu kämpfen haben wird. Ich nehme mein Netz und gehe sogleich nach dem Meere!